

Communita catharis - Gedanken und Aphorismen II

Die wahre Freiheit des Menschen liegt nicht in dem, was er an Gütern besitzt, sondern in dem **Grad der Bedürfnislosigkeit** und seiner **Unabhängigkeit von Besitz und Ruhm**.

Die innere Tugend ist wertvoller als Besitz und Reichtum, als Lob der Gesellschaft und deren Anerkennung.

Die Religion bindet die Volksmassen an Gott oder die Götter. Sie bindet sie damit auch an diverse Gesetze und an die überkommene Ordnung.

Wer aber durch die Schule der Philosophie gegangen ist, sieht in dem Götterglauben nur noch **Symbole**.

Man soll der Menge aber nicht den Glauben nehmen und deshalb auch den Gebildeten **empfehlen, die äußerlichen und traditionellen Formen der religiösen Kulte zu achten**.

Luxus und Korruption untergraben langsam aber sicher den Rechtsstaat, die moralischen und ethischen Werte und damit das Fundament jeder Gesellschaft.

In der Politik wie in der Religion haben die Anführer die richtige Einschätzung der Menschen und ihrer Verhältnisse sowie der gesellschaftlichen Probleme verloren, indem Sie den Abstand zwischen ihnen und der Masse der Menschen immer größer gemacht haben. Statt dem „Volk auf's Maul“ zu schauen, haben sie sich in ihre Insidergruppen und „Echoräume“, in die vergoldeten VIP-Räume der Lobbygruppen zurückgezogen und sich so vom Volk und seinen Problemen, seinen Bedürfnissen und Meinungen isoliert.

Der Imperialismus und der Versuch die Weltherrschaft zu erringen, führt zu einer nicht enden wollenden Serie von Kriegen und Konflikten. Ein Krieg gebiert den nächsten Krieg, kaum dass er beendet ist.

Übertriebener Reichtum bereitet nur Sorgen und Arbeit. Luxus ist auf die Dauer widerwärtig. Es kommt der Tag, an dem unsere Kinder und Enkel, Gold behangen und geschmückt mit digitalen Instrumenten und Fahrzeugen aller Art, im eigenen Fett ersticken.

Eine Gesellschaft und Wirtschaft ist dem Untergang geweiht, wenn sie nicht mehr von ihrer Erfindungskraft, von ihrem Engagement und ihrer eigenen Arbeit lebt. Der größere Teil der römischen Einwohnerschaft zur Zeit des Augustus und schon davor lebte nicht mehr vom Ertrag seiner Arbeit, sondern von den Gaben der Patrizier. Das war der Anfang der **Dekadenz** und der Anfang vom Ende.

Ähnlich ergeht es aber auch der Wirtschaft an der Gesellschaft in Deutschland und weiten Teilen Europas im 21. Jahrhundert. Zunehmend wird von Seiten des Sozial- und Versorgungsstaats Nichtarbeit belohnt und Arbeit bzw. Leistung bestraft. Um wiedergewählt zu werden oder die Gunst der Massen zu behalten, lieben es demokratische Politiker und Parteien – wie einstmals die römischen Herrscher und Patrizier – sich ihre Stimmen mit Hilfe von ungedeckten Schecks, d.h. mit nicht ordentlich finanzierten sozialen Leistungen zu erkaufen.

Mob und Unterschicht oder einfaches Volk können vielleicht Revolten auslösen. Zu echten Revolutionen aber sind sie nicht zu gebrauchen.

Sich in der Not von einem Menschen zu trennen, der in guten Tagen treu gewesen, ist eines edlen Menschen unwürdig.

Was ist dem Wahnsinn ähnlicher als der **Zorn**?

Die Philosophie allein hat uns den **inneren Frieden** geschenkt. Sie hat die Todesfurcht gebannt.

Als Rom anfing, das vormals Erworbene zu genießen und zu verbrauchen, war dies – wie zu allen Zeiten – der Anfang vom Ende.

Es gibt keine allgemeingültige Weisheit. Jeder beurteilt die Dinge anders. Alle sind im Käfig ihre Gedanken gefangen.

Gesegnet sind die, die noch mit **dem Land, der Natur und ihren Gesetzen** vertraut sind. Sie beugt nicht der Zivilisation und des Mammons Gewalt. Sie schmerzt weder das Mitleid mit der Gesellschaft, noch plagt sie der Neid auf die Reichen.

Gedichte und Verse bringen ihren Verfassern weder Ansehen, noch schaffen sie Vorteile. Sie bereiten nur ein kurzes Vergnügen und - wenn überhaupt - leeren und kurzen Beifall.

Einst musst du fort ganz ohne Säumen
fort von dem Weib, das du besessen,
fort aus den geliebten Räumen.
Fern von den treu gehegten Bäumen
folgen nur die Grab-Zypressen.

Wir haben den Erdkreis besiegt und Reichtümer angehäuft. Und doch sind wir **im Tode so arm**, wie alle Menschen vor uns und um uns.

Verlange nicht, den Besten gleich zu sein. Aber strebe danach, **jeden Tag besser** zu werden.

Stete Güte besiegt das Böse.

Die **richtige Lehre** weist niemanden zurück und bevorzugt niemanden. So wie die Sonne leuchtet sie allen.

Komm her **du letzter Tag!** Er, den wir so sehr fürchten, ist der Geburtstag unserer Ewigkeit.

Im Tod bist du aller Sorgen ledig. Du verlierst deine Krankheiten, musst keine Schulden mehr bezahlen und genießt für ewig unentgeltliches Quartier.

Seine Lieblinge härtet Gott ab. Er prüft sie und hält sie in Atem. Dich zuerst, falls du glaubst, auch nur ein Mensch bliebe vom **Leiden** verschont.

Selbst der, der lange glücklich war, bekommt einmal seinen Anteil an der Bitternis. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Ein **fröhlicher Mensch** ist nicht mehr arm zu nennen. **Arm** ist ja nicht, wer wenig besitzt.

Arm ist nur der, der viel oder zu viel begehrt. Bedenke doch, was ist denn zuletzt dein eigen? Nur du selbst, dein besseres Teil an dir.

